

Kinder und Jugendliche in den Fokus rücken!





Kinder und Jugendliche in den Fokus rücken!



© stock.adobe.com/de

Es muss ein großes Paket aus weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und deren Familien geschnürt werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Corona hat Auswirkungen auf unsere Kinder und Jugendliche	3
Perspektiven für die Zeit nach Corona schaffen – Kinder und Jugendliche brauchen Begegnungen	4
Ferien camps mit vielfältigen Angeboten schaffen	5
Frühe Hilfen, Familienbildungsstätten und Elternschulen sowie ähnliche Einrichtungen ausbauen	6
Offene Kinder- und Jugendarbeit fit für die digitale Beratung von Kindern und Jugendlichen machen	7
Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche fördern	8
Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken	9
Familienfreizeiten ausbauen	10
Für Hamburgs Kinder und Jugendliche ein Gesamtpaket aus Unterstützungsmöglichkeiten schnüren	11
Unsere zentralen Forderungen für Hamburgs Kinder und Jugendliche	11

Die Corona-Pandemie ist eine Krise. Eine Krise der Kinder und Jugendlichen. Ihre Belange und Bedürfnisse wurden lange nicht ausreichend berücksichtigt. Jetzt muss ihre Zeit sein. Kinder und Jugendliche müssen stärker in den Fokus des Hamburger Senats gerückt werden.

Daher müssen bestehende Rahmenbedingungen angepasst bzw. neue geschaffen werden. Die Angebote der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe gilt es in den nächsten Jahren spürbar zu stärken und auszubauen. Zusätzlich müssen niedrigschwellige Hilfsmöglichkeiten, welche auch über die Kinder- und Jugendhilfe hinausgehen, geschaffen werden, damit sich Kinder und Jugendliche von den coronabedingten Problemen und Folgen erholen können und hierbei die größtmögliche Unterstützung erhalten.

Denn die Corona-Pandemie wirkt im Leben der Kinder und Jugendlichen wie ein Brennglas und hat bestehende Problemlagen verschärft bzw. neue Problemfelder geschaffen. Im Bereich der frühkindlichen Bildung bestand bereits vor der Pandemie großer Handlungsbedarf – wie exemplarisch die Sprachförderung zeigt¹ – der sich noch einmal verstärken wird. Gleiches gilt für das Jugendalter. Der Übergang vom Kindes- in das Jugendalter stellt eine wichtige, aber häufig auch turbulente Phase dar. Für junge Menschen ergeben sich in dieser Zeit sowohl Freiräume und Chancen als auch neue Risiken und Herausforderungen. Die negativen Auswirkungen der Pandemie auf ihre Lebensumstände sind aber immens.

Die CDU-Bürgerschaftsfraktion hat zur Aufarbeitung der Corona-Pandemie ein Konzept aufgelegt, welches Kinder und Jugendliche in den Fokus rückt. Hamburg muss auch für die jüngeren Generationen nachhaltig attraktiver werden. Neben dem Schließen von coronabedingten Bildungs- und Entwicklungslücken durch Lernferien und/oder Nachhilfe muss Kindern und Jugendlichen der Kontakt und Austausch mit Gleichaltrigen verlässlich ermöglicht werden. Auch altersgerechte Erlebnisse und Begegnungen im Sport und in der Freizeit müssen für mehr Lebensfreude ohne Lern- und Leistungsdruck wieder in den Fokus der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik rücken.

¹ Vgl. Drs. 22/1804, Anfrage der CDU-Fraktion.

Corona hat Auswirkungen auf unsere Kinder und Jugendliche

Dass besonders Kinder und Jugendliche in Hamburg unter dem Corona-Lockdown gelitten haben, bestätigt auch die von der Sozialbehörde vorgelegte UKE-Studie „Psychosoziale Gesundheit von Hamburger Kindern und Jugendlichen im Corona-Frühsummer 2020“ Ende September 2021². Wie schon die bundesweit durchgeführten COPSY-Studien³ kommt auch die Hamburg-Studie zu dem Ergebnis, dass sich die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen während der Corona-Pandemie vermindert hat. So empfanden etwa zwei Drittel der gut 1000 befragten Kinder und Jugendlichen in Hamburg die Zeit während der Pandemie als belastend. Jeder vierte Befragte war zum Teil sehr besorgt, dass sich Freunde oder Familie mit dem Coronavirus infizieren könnten. Ein Drittel berichtet von mehr Streitigkeiten in der Familie während der Corona-Zeit. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt berichten Hamburger Kinder und Jugendliche überdurchschnittlich häufig von psychosomatischen Beschwerden wie Schlafproblemen, Gereiztheit und Rücken- oder Kopfschmerzen, teilweise auch täglich. Betroffene sind vor allem Kinder aus sozial schwächeren Familien.

Auch Kinderärzte und Pädagogen berichten, dass ohnehin vorhandene Defizite in der Entwicklung der Kinder verstärkt werden. Neben den sprachlichen Defiziten, treten auch verstärkt soziale und motorische Defizite auf. Hintergrund ist u.a., dass die fehlende feste Tagesstruktur, die der Kita- und Schulalltag vielen Kindern bietet, als stabilisierender Faktor weggefallen ist.

Insgesamt haben bei Kindern und Jugendlichen die

- sprachlichen Fähigkeiten,
- sozialen Fähigkeiten,
- motorische Fähigkeiten gelitten.

Zudem sind

- Zukunftsängste, Leistungsdruck und Vereinsamung, verbunden mit einem Anstieg an psychischen Erkrankungen, wie Depressionen, Angststörungen, Zwangsstörungen, Suizidgedanken, Essstörungen, Spielsucht, Suchtverhalten wie beispielweise übermäßige Nutzung von Medien,
- sowie eine unausgewogene Ernährung gepaart mit einem Bewegungsmangel zu beobachten.

² Vgl. <https://www.hamburg.de/contentblob/15377938/f177026f34614b8ae8c9661a9b4e2794/data/copsy-bericht.pdf>.

³ Vgl. https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_96962.html.

Perspektiven für die Zeit nach Corona schaffen – Kinder und Jugendliche brauchen Begegnungen

Der Begriff „Generation Corona“ wird in der jüngsten Zeit mit den negativen Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche in Verbindung gebracht. Damit eine „Generation Corona“ nicht entsteht, muss endlich auch in Hamburg gehandelt werden.

Mit einem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“⁴ will die Bundesregierung die Folgen der coronabedingten Einschränkungen der vergangenen Monate abfedern. Die Bundesregierung stellt mit dem Programm für die Jahre 2021 und 2022 zwei Milliarden Euro bereit. Die Hälfte davon ist zum Abbau von Lernrückständen gedacht, die andere Hälfte zur Förderung frühkindlicher Bildung, für Freizeit-, Ferien- und Sportaktivitäten sowie für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Alltag und in der Schule. Hamburg erhält aus dem Bundesprogramm einen zweistelligen Millionenbetrag und ist verpflichtet, die Bundesmittel durch Landesmittel aufzustocken.

Hamburg agiert hier jedoch noch sehr zögerlich. Zwar sind Programme, welche die Aufarbeitung von Lernrückständen zum Ziel haben, auf den Weg gebracht, aber noch nicht umgesetzt. Maßnahmen zur Stärkung der sozialen Kompetenzen und zur Förderung der Resilienz nach der Corona-Pandemie, sind laut Anfrage der CDU-Fraktion⁵ erst ab Herbst 2021 geplant. Der rot-grüne Senat hat eine wichtige Chance vertan, bereits in den Sommerferien 2021 mit den erforderlichen Maßnahmen zu beginnen und Hamburgs Kinder und Jugendliche frühzeitig zu unterstützen.

Um die coronabedingten Problemlagen in Hamburg in den Blick zu nehmen, müssen aus Sicht der CDU-Fraktion

- mehr Freizeit-, Ferien- und Begegnungsangebote für Kinder und Jugendliche sowie insgesamt mehr Angebote in den (sozioökonomisch schwierigen Stadtteilen) geschaffen werden;
- neben den Ferien auch die Angebote am Nachmittag in Kooperation mit den Trägern der schulischen Ganztagsbetreuung und am Wochenende ausgebaut werden;
- die Frühe Hilfen mit früherer Familienförderung sowie Familienbildungsstätten und Elternschulen sowie ähnliche Einrichtungen ausgebaut werden;
- zusätzliche Therapieplätze für Kinder und Jugendliche durch prioritäre Zulassungsverfahren von Kinder- und Jugendpsychotherapeuten geschaffen werden.
- Außerschulische Lernförderangebote gefördert werden. Für Kinder aus prekären Verhältnissen sollte geprüft werden, inwieweit dies über Gutscheine erfolgen kann – um Verlorenes aufzuholen. Hierfür sollten Räume außerhalb von Schule genutzt (Offene Kinder- und Jugendarbeit) und auch vermehrt Ehrenamtliche eingesetzt werden (unter professioneller Anleitung).

⁴ Vgl. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/aufholen-nach-corona>.

⁵ Vgl. Drs. 22/4868, Anfrage der CDU-Fraktion.



Feriencamps könnten auch mit Lern-, Sprach- und naturwissenschaftlichen Angeboten verbunden werden.

Feriencamps mit vielfältigen Angeboten schaffen

Gerade die Ferien bieten eine große Chance in Zusammenarbeit mit den Hamburger Sport- und Jugendverbänden sowie anderen Akteuren Feriencamps anzubieten. Andere Staaten wie beispielsweise die USA machen es vor. Dort gibt es umfangreiche Feriencamps, die unterschiedliche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche anbieten. Daher sollten bestehende Angebote erweitert werden. Es sollten Angebote in den Bereichen:

- Sport,
 - Musik und Tanz,
 - Kunst (Malen, Basteln),
 - Kultur,
 - Ernährung,
 - Natur/Umwelt
- angeboten werden.

Diese Feriencamps könnten auch mit Lern-, Sprach- und naturwissenschaftlichen Angeboten verbunden werden, wie z.B. die climb-Lernferien⁶. Hierfür müssen Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, Museen und Theatern geschlossen werden.

Damit mit diesen Camps möglichst viele Kinder und Jugendliche erreicht und ihre Entbehrungen während der Corona-Pandemie entsprechend berücksichtigt werden, soll für jedes Hamburger Kind und jeden Hamburger Jugendlichen ein Zuschuss in Form eines Gutscheins gewährt werden. Damit wird sichergestellt, dass neben dem Kinderfreizeitbonus der Bundesregierung jedes Hamburger Kind und jeder Hamburger Jugendliche in den Genuss der entsprechenden Angebote kommt.

⁶ Vgl. <https://www.climb-lernferien.de/>.

Zielsetzung muss sein, dass der Gutschein für ein Ferienangebot nach Wahl eingesetzt werden kann. Wenn nach dem Ferienangebot weiterhin Interesse an der Aktivität besteht, sollten Mitgliedschaften bzw. Kursteilnahmen von Kindern und Jugendlichen gefördert und die Gutscheine hierfür eingesetzt werden können. Auch für die Angebote des Hamburger Ferienpasses sollten die Gutscheine genutzt werden können.

Dies sollte ohne bürokratischen Aufwand für die Anbieter umgesetzt werden. Bisher wurden beispielsweise Zuschüsse über das Bildungs- und Teilhabepaket⁷ (BuT) zu Feriencamps für viele Kinder beantragt. Dabei genügte es, eine Aufstellung in Listenform mit Kopie des Transfer-Leistungsbescheids anzufertigen. Derzeit muss jeder Antrag einzeln gestellt werden für jedes Kind. Wichtig ist hier, diese Freizeiten auch an Einrichtungen/Träger zu binden, die das ganze Jahr die Kinder sehen und mit ihnen arbeiten, da vor allem bei benachteiligten Kindern immer mehr Auffälligkeiten zu beobachten sind, die nach einem solchen Camp dringend aufgearbeitet werden müssen.

Frühe Hilfen, Familienbildungsstätten und Elternschulen sowie ähnliche Einrichtungen ausbauen

Vor allem Menschen in sozioökonomisch schwierigen Stadtteilen sind von der Pandemie betroffen. Daher muss insbesondere für betroffene Familien ein Ausbau der Frühen Hilfen und Familienförderung stattfinden. Familien mit Kleinkindern müssen früher erreicht und unterstützt, bestehende Hilfsangebote aus der Familienhilfe und dem Gesundheitswesen ausgebaut und besser aufeinander abgestimmt werden. Einen Schwerpunkt stellt die aufsuchende Arbeit in den Familien dar.

Der Bund hat im Zuge seines Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“ vorgelegt. „Seit Anfang Juli können zusätzliche Angebote der Frühen Hilfen für werdende Eltern und Familien mit Kleinkindern vor Ort umgesetzt werden. Der Bund stellt der Bundesstiftung Frühe Hilfen dafür zusätzlich 50 Millionen Euro zur Verfügung. Zu den Angeboten der Frühen Hilfen gehören Familienpaten und -patinnen zur Entlastung der Familien, Lotsen und Lotsinnen, die mit den Familien einen passenden Eltern-Kind-Kurs suchen, digitale Beratungsangebote, mobile Frühe Hilfen vor Ort, Elterncafés und auch Familienhebammen, die Familien ein ganzes Jahr lang im Alltag begleiten und unterstützen“⁸.

Hamburg hat sein Landeskonzept „Guter Start für Hamburgs Kinder. Frühe Hilfen 2019-2022“ im November 2019 – und damit vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie – überarbeitet. Die zusätzlichen Bundesmittel werden nach einem festgelegten Verteilerschlüssel auf die Länder verteilt und von diesen beantragt⁹. Hamburg sollte diese Chance nutzen, hier nachsteuern und die zusätzlichen Mittel in Angebote und Projekte in sozioökonomisch benachteiligten Stadtteilen investieren, welche von der Pandemie besonders betroffen sind. Hierbei sollten insbesondere Akteure der aufsuchenden Elternarbeit einbezogen werden.

⁷ Vgl. <https://www.hamburg.de/bildungspaket/>.

⁸ Vgl. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/wichtige-antragsverfahren-gestartet-183678>.

⁹ Vgl. <https://www.hamburg.de/fruehe-hilfen/13590134/landeskonzept/>.

Insgesamt müssen die Strukturen hier unbedingt durchlässiger werden und z.B. auch Mittel der Jugendhilfe, die dazu dienen, Eltern zu beraten oder z.B. als Familienhilfe verwendet werden (HZE-Bereich) eher an Projekte, die ohnehin im Stadtteil ansässig sind, anzubinden. Soziale Dienstleister, die diesen Bereich häufig übernehmen und nicht aus dem Stadtteil kommen, können in ihrer dem Jugendamt abrechnungsfähigen Zeit häufig gar nicht in komplexe Familienstrukturen eindringen und so gibt es zahlreiche Hilfeabbrüche oder die Wirksamkeit der Hilfen kann nicht nachgewiesen werden. Elternangebote können am ehesten in den benachteiligten Stadtteilen installiert werden, wenn es über Angebote für die Kinder geht. Hier ist es wichtig, vor allem die Eltern zu erreichen, die nicht von selbst in ein Elternangebot gehen. Dabei ist der Bedarf in vielen Stadtteilen unterschiedlich hoch und muss entsprechend angepasst werden.

Offene Kinder- und Jugendarbeit fit für die digitale Beratung von Kindern und Jugendlichen machen

Eine weitere wichtige Säule zur Abfederung der Corona-Folgen stellt die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) dar. Die Angebote der OKJA zielen darauf ab, eine gleichberechtigte und aktive Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zu ermöglichen. Dazu gehört auch immer mehr darauf hinzuwirken, dass Kinder auch schulisch nicht den Anschluss verpassen. Auch in diesem Zusammenhang kann die OKJA bei der außerschulischen Lernförderung eine wichtige Rolle spielen und sollte sich an vielen Punkten noch enger mit Schule vernetzen.

Kinder und Jugendlichen finden in der OKJA Anlaufstellen, Beratung, einen Ort der Begegnung und sinnvolle Freizeitbeschäftigungen. Kinder und Jugendliche brauchen nahe gelegene, für sie zugängliche und nutzbare Räume – im territorialen wie im sozialen Sinn. Die OKJA stellt solche Räume zur Verfügung. In der derzeitigen Situation und vor allem bei der Aufarbeitung der Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche, kommt den Einrichtungen der OKJA eine wichtige Funktion zu.



Die OKJA sollte künftig bei der außerschulischen Lernförderung eine größere Rolle spielen.

Die Einrichtungen der OKJA benötigen jedoch dringend Gelder für Digitalisierung ihrer Angebote, die gerade im Zuge der Corona-Pandemie dringend erforderlich geworden sind. Obwohl Beratungs- und Unterstützungsbedarfe von Kindern und Jugendlichen durch die Pandemie gewachsen und mit dem Ausbau der Online-Beratung neue Aufgaben hinzugekommen sind, hat eine finanzielle Stärkung bisher kaum stattgefunden.

Die CDU-Fraktion hat neben einem eigenen Haushaltsantrag¹⁰ bereits im Mai 2020 eine Stärkung der OKJA gefordert¹¹. In dem Antrag heißt es: „Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) auskömmlich finanziell auszustatten und bei der Digitalisierung zu unterstützen, damit sie die Online-Beratung unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ausbauen kann“. Hier müssen SPD und Grüne handeln und die OKJA entsprechend finanziell unterstützen.

Dieser wichtige präventive Arbeitsbereich wird unterschätzt. In einigen Bezirken sind ganze Quartiere aufgrund fehlender Stellen nicht versorgt. Außerdem sollte dieser Bereich auch in seiner Wirkungsweise – nicht nur über Besucherzahlen, sondern was bewirken die offenen Angebote im Stadtteil und welchen Anteil haben auch individuelle Förderangebote für einzelne Kinder und Jugendliche in diesen Projekten – überprüft und angepasst werden. Hier werden Langzeitfolgen verhindert, wenn die Projekte gut angelegt werden. Dieser Bereich gehört dringend gestärkt, nachdem er in Hamburg über Jahre nicht sonderlich gefördert wurde.

Dies beinhaltet auch eine Stärkung der wichtigen Schnittstellen im Leben von Kindern und Jugendlichen in der OKJA, gerade der Übergang Schule/Beruf ist unerlässlich.

Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche fördern

Freizeiteinrichtungen bieten neben der OKJA vielfältige und vor allem niedrighschwellige Angebote. Dabei sind sie direkt im Stadtteil verwurzelt und sind sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für ihre Familien eine wichtige Anlaufstelle. Sie bieten vielfältige Angebote wie Mittag- und Abendessen, Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe sowie Aktivitäten wie Fußball und Theater an. Exemplarisch kann hier „Die Arche“ Kinderstiftung genannt werden.

In vielen Fällen finanzieren sich Freizeiteinrichtungen zum Großteil über Spenden und erhalten nur eine kleine Förderung seitens der Sozialbehörde. Gerade in der Corona-Pandemie haben neben der OKJA auch Freizeiteinrichtungen eindrücklich gezeigt, wie wichtig sie für Hamburgs Kinder und Jugendliche sind. Aller Widrigkeiten der Pandemie zum Trotz haben sie Kindern und Jugendlichen eine warme Mahlzeit angeboten und über kreative Wege den Kontakt zu ihren Schützlingen gehalten. Damit solche Angebote auch in Zukunft möglich sind, muss eine auskömmliche Finanzierung garantiert werden.

¹⁰ Vgl. Drs. 22/ 4538, Antrag der CDU-Bürgerschaftsfraktion.

¹¹ Vgl. Drs. 22/246, Antrag der CDU-Bürgerschaftsfraktion.

Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken

Die durch die Corona-Pandemie verursachten seelischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen sind nicht gleichzusetzen mit einer psychischen Erkrankung. Dennoch sollten alle Anzeichen ernst genommen und vorbeugend agiert werden. Zunächst müssen kurz- und mittelfristig die Angebote an psychosozialen Hilfen stärker auf die individuelle, spezifische Situation ausgerichtet werden (bspw. durch eine Sensibilisierung der Fachkräfte). Ein weiterer Baustein stellt die ausreichende Bereitstellung von ambulanten Therapieplätzen dar. Dies merkt auch der Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Dr. Schulte-Markwort, langjähriger ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, an. So seien 50 Prozent aller Kinder in Deutschland mit einer kinderpsychiatrischen Diagnose nicht in Behandlung. Seit der Pandemie sind keine neuen Plätze geschaffen worden. Beklagt wird der Psychotherapienotstand in der Fachszene seit Langem. 50 Prozent der behandlungsbedürftigen und -willigen Heranwachsenden können nicht psychotherapeutisch versorgt werden, schätzt der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Peter Lehdorfer, der sich im Vorstand der Bundespsychotherapeutenkammer für die Belange der jungen Patienten einsetzt¹². Die Sozialbehörde muss deshalb in Gesprächen mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg (KVHH) darauf hinwirken, dass zusätzliche Therapieplätze für Kinder und Jugendliche durch prioritäre Zulassungsverfahren von Kinder- und Jugendpsychotherapeuten geschaffen werden.

Neben ausreichend Therapieplätzen müssen auch mehr Angebote für Kinder in Notsituationen zur Verfügung stehen. Kinderschutzhäuser bieten Kindern in Krisensituationen einen sicheren Hafen. Laut Auskünften der Sozialbehörde gehören zu den Kinderschutzeinrichtungen Kinderschutzhäuser und Kinderschutzgruppen. Hier werden Kinder der jeweiligen Altersgruppe Tag und Nacht betreut¹³. Diese Angebote gilt es künftig auch vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie auszubauen.

Zudem müssen die Corona-Folgen auf die motorische Entwicklung von Kindern und die entsprechenden therapeutischen Mehrbedarfe in den Bereichen Ergotherapie, Heilpädagogik, Physiotherapie und Psychomotorik von der Sozialbehörde abgefragt und zentral erfasst werden. Es gilt, kurz- und mittelfristig den Mangel an therapeutischen Fachkräften abzubauen, auch um längere Wartezeiten auf einen Ersttermin zu verringern und mehr Therapieplätze zu schaffen. Laut Antwort auf eine CDU-Anfrage¹⁴ lägen der zuständigen Behörde sowie der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg (KVHH) zu den Wartezeiten in der ambulanten psychiatrischen beziehungsweise kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung keine belastbaren Informationen vor.

¹² Vgl. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/43336/Fehlende-Therapieplaetze-fuer-Kinder-und-Jugendliche-Vielfaeltige-Ursachen>.

¹³ Vgl. <https://www.hamburg.de/contentblob/234290/964410714bcacf2dcdbd45ea3f5ed40844/data/kinderschutzhaeuser.pdf>.

¹⁴ Vgl. Drs. 22/4891, Antrag der CDU-Bürgerschaftsfraktion.

Vor dem Hintergrund der Dringlichkeit der Auswirkungen der Corona-Pandemie sollte die zuständige Behörde diese Daten zukünftig erfassen und gemeinsam mit der KVHH entsprechende zusätzliche Angebote schaffen.

Familienfreizeiten ausbauen

Kinder brauchen gerade vor dem Hintergrund der Pandemie Freizeit, Erholung und Spaß. An Erholung war aufgrund der Einschränkungen und vielfältigen Herausforderungen wie z.B. Homeschooling, Kurzarbeit und Existenzängste nicht zu denken. Hinzu kommt, dass sich einkommensschwache Familien auch losgelöst von der Corona-Pandemie einen Familienurlaub nicht leisten können.

Einzelne Bundesländer haben zusätzlich zu bestehenden Förderungen bereits ein Sonderprogramm zur Förderung von Familienerholung aufgelegt. Dazu gehören Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen¹⁵. Am 23. September 2021 ist der Startschuss des Bundesprogrammes „Corona-Auszeit für Familien – Familienferienzeiten erleichtern“ gefallen. „Familien mit kleinen Einkommen und Familien, die Angehörige mit einer Behinderung haben, können einen einwöchigen Urlaub buchen, um sich ab Oktober in einer gemeinnützigen Familienferienstätte zu erholen¹⁶.“ Der rot-grüne Senat sollte diesen Beispielen folgen. Zwar hat er kürzlich Eckpunkte für ergänzende Familienerholungsangebote vorgestellt, doch konkrete Umsetzungsschritte in einem klar definierten Zeitfenster bleibt Rot-Grün schuldig. Zumal die Zeit drängt, in den Herbstferien konnte bereits kein Angebot mehr erfolgen. Damit Hamburgs Familien vergünstigte Familienerholungsangebote in den Weihnachtsferien in Anspruch nehmen können, sollte der Senat mit Anbietern von Familienerholungsmaßnahmen schnellstmöglich eine Vereinbarung schließen und das Programm an den Start bringen. Daher hat die CDU-Bürgerschaftsfraktion in einem Antrag¹⁷ gefordert, dass vergünstigte Familienerholungsreisen schnellstmöglich und noch in diesem Jahr ermöglicht werden sollen.

Es ist viel wertvolle Zeit verstrichen, um Hamburgs Familien Erholungsmöglichkeiten zu bieten. Und auch die über den Ferienpass vermittelten Ferien und Erholungsangebote, stellen keine gezielte Förderung vor allem der Familien dar, die es besonders nötig hätten.

Diese Angebote müssen an geeigneter Stelle angegliedert werden, damit sie überhaupt die Familien, die es besonders dringend benötigen, erreichen. Die Angebote von OJKA, Freizeiteinrichtungen und Schulen sind hier gute Plattformen.

¹⁵ Vgl. <https://www.bag-familienerholung.de/zuschuesse-und-preise/sonderfoerderung-corona/>.

¹⁶ Vgl. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/rauskommen-durchatmen-auftanken-nach-der-harten-corona-zeit-corona-auszeit-fuer-familien-startet-186002>.

¹⁷ Vgl. Drs. 22/5886, Antrag der CDU-Bürgerschaftsfraktion.

Für Hamburgs Kinder und Jugendliche ein Gesamtpaket aus Unterstützungsmöglichkeiten schnüren

Es muss ein großes Paket aus weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und deren Familien geschnürt werden. Es sollte mittel- und langfristige Entwicklungschancen bieten und neben den Bildungsbedarfen vor allem auch die Entfaltungs- und Wachstumsmöglichkeiten ohne Lern- und Leistungsdruck von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen.

Unsere zentralen Forderungen für Hamburgs Kinder und Jugendliche sind:

- Therapeutische Mehrbedarfe (z.B. Depressionen, Angststörungen, Suchtverhalten) im Bereich der Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen ermitteln, zentral erfassen und den Mangel an ambulanten/stationären Therapieplätzen sowie qualifizierten Fachkräfte kurz- bzw. mittelfristig abbauen.
- Therapeutische Mehrbedarfe in den Bereichen Ergotherapie, Heilpädagogik, Physiotherapie und Psychomotorik ermitteln, zentral erfassen und den Mangel an Therapieplätzen und qualifizierten Fachkräften kurz- bzw. mittelfristig abbauen.
- Feriencamps mit Lernförderung sowie umfangreichen Freizeitangeboten (Sport, Musik, Kunst etc.) ohne Leistungsdruck anbieten. Hier sind Gutscheine in Kombination mit dem Ferienpass eine niedrigschwellige Option.
- OKJA ausbauen und digital aufstellen.
- Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche fördern.
- Frühe Hilfen, Familienbildungsstätten und Elternschulen sowie ähnliche Einrichtungen ausbauen. Dazu auch die Bundesmittel „Aufholen nach Corona“ nutzen.
- Familienfreizeiten ausbauen und Sonderprogramme zur Förderung von Familienerholung auflegen. Vergünstigte Familienerholungsreisen schnellstmöglich und noch in diesem Jahr anzubieten. Geförderte Mehrfamilienkarten für Freizeitaktivitäten, Zoo-besuche, einführen.
- Weitere Schließungen/Lockdowns in den Kitas, Schulen und der OKJA sind in der Zukunft auszuschließen und werden von der CDU-Bürgerschaftsfraktion nicht mehr unterstützt.
- Der Senat wird aufgefordert, über den bestehenden Corona-Sonderzuschuss für Infektionsschutzmaßnahmen hinaus, den Hamburger Kitas und Kindertagespflegepersonen die Möglichkeit zu geben mobile Raumfilter anzuschaffen.
- Die Sozialbehörde soll die Bedarfe für mobile Raumfilter bei der OKJA abfragen und eine Anschaffung ermöglichen, wenn es die Träger der OKJA wünschen.
- **Insgesamt gilt: Neben Bildung und Förderung brauchen Kinder und Jugendliche unbedingt auch Entfaltungs- und Wachstumsmöglichkeiten ohne Lern- und Leistungsdruck.**



CDU-Bürgerschaftsfraktion

Schmiedestraße 2

20095 Hamburg

Telefon: 040 - 428 31-1382

rathaus@cdu-hamburg.de

www.cduhh.de